

Lieber Kollege Massarrat,

danke für Deine rasche und explizierende Antwort. Sicherlich ist Dir zuzustimmen, dass die Gewerkschaften mit einer arbeitszeitpolitischen Offensive versuchen könnten, aus der Defensive herauszukommen. Allerdings sind die Steine, die aus dem Weg zu räumen wären, recht großkalibrig. Mir erscheint es als Ironie der Geschichte, dass zu einem Zeitpunkt, zu dem die beschäftigungspolitische Wirksamkeit von AZV offensichtlicher als je zuvor und deshalb auch völlig unstrittig ist, gleichwohl die Chancen für generelle AZV eher ungünstig stehen.

Es ist nicht nur die verteilungspolitische Frage des Lohnausgleichs, die zu klären wäre. Nebenbei, die Vorzeichen für eine Umverteilungspolitik waren in der Vergangenheit deutlich schlechter als aktuell. Derartig viele Aufforderungen, die Löhne zu erhöhen, haben die Gewerkschaften seit Menschengedenken nicht erhalten, vor allem nicht aus Kreisen, die ansonsten für eine gegenteilige Argumentation stehen. Man hat den Eindruck, die Gewerkschaften wissen nicht so recht, wie sie darauf reagieren sollen. Ich sehe andere Hürden, die generellen AZV im Wege stehen. Ich habe Zweifel, ob generelle AZV ein mobilisierungsfähiges Großprojekt darstellen. Die schrittweise Flexibilisierung und Individualisierung der Arbeitszeit und ihrer Gestaltungsmöglichkeiten sowie ihre starke Zyklusorientierung dürften die Bereitschaft von weiten Teilen der Belegschaften, sich für kürzere AZ stark zu machen, nicht gerade gefördert haben. In immer mehr Betrieben können Beschäftigte ein Stück weit entscheiden, wie lange sie arbeiten. Außerdem hat ihnen das Prinzip der atmenden Fabrik sehr anschaulich vor Augen geführt, dass der Aufbau von Arbeitszeitkonten im Konjunkturabschwung hilft, die Arbeitsplätze zu sichern. Was also spricht dagegen, die aufgezehrten Reserven wieder zu füllen. Schließlich erlebe ich im Rahmen einer gerade laufenden empirischen Untersuchung, dass Langzeitkonten genutzt werden, um Zeitguthaben anzulegen, die es ermöglichen, vorzeitig das Erwerbsleben zu beenden. Ich kann diese arbeitszeitpolitischen Änderungen, die insgesamt zu einer veränderten Ausgangssituation geführt haben, hier nur andeuten. Sie müssen nicht unbedingt als das Ende genereller AZV interpretiert werden, aber sicherlich stellen sie eine Hürde dar, die es bei allen arbeitszeitstrategischen Überlegungen ins Kalkül einzubeziehen gilt. Ich werde demnächst hierzu ein kleines paper schreiben, zuvor habe ich aber noch ein paper über atypische und prekäre Arbeit abzuschließen. Ich würde mich freuen, wenn wir die arbeitszeitpolitische Diskussion fortsetzen könnten.

Einen schönen Sonntag und beste Grüße

Hartmut Seifert

-----Original-Nachricht-----

Subject: Re: Beitrag zur Arbeitszeitverkürzung

Date: Fri, 29 Oct 2010 23:46:46 +0200

From: Mohssen Massarrat <mohmass@uos.de>

To: "H.G.Seifert@t-online.de" <H.G.Seifert@t-online.de>

Lieber Kollege Seifert,

schade, dass offensichtlich über die eigentliche Intention meines Textes ein Missverständnis vorliegt. Bei diesem Text geht es weniger um die konkrete Umsetzung der Arbeitszeitverkürzung als um die Frage, dass die Arbeitszeitverkürzung ein unvermeidliches Projekt für die Gewerkschaften ist, um endlich aus der Defensive herauszukommen und wenn nicht umgehend, dann aber in baldiger Zukunft, die gegenwärtige von-unten-nach-oben-Verteilung umzukehren. Eine derartige Einsicht ist m. E. die Voraussetzung, um andere wichtige Fragen, wie die, wer das

Projekt bezahlen soll, zu analysieren.

Um eine befriedigende Antwort auf die Kosten und Nutzen des Projektes Vollbeschäftigung zu liefern, müsste m. E. zunächst die gesellschaftliche Tiefendimension dieses Projektes vor Augen geführt werden. Schließlich geht es um die Perspektive eines besseren, eines 'Guten Lebens' für Alle, es geht um die Überwindung des Skandals Massenarbeitslosigkeit und der virulenten Angst der noch Beschäftigten, ins Präkariat abzustürzen, und es geht um ein neues soziales Fundament für gerechte Verteilung der Wertschöpfung in der Zukunft nach Jahrzehnten verordneter Lohnsenkung

Insofern reicht der Horizont des Projekts weit über eine betriebswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Analyse und in kurzfristigeren Zeiträumen gedachte Tarifverhandlung hinaus. Erst wenn es gelänge, die Frage des kurzfristigen Lohnausgleichs - ob voller oder gestaffelter Lohnausgleich - in den größeren Zusammenhang zu stellen, dann würde unausweichlich werden, die kurzfristige Verteilungsfrage dem langfristigen Ziel einer dauerhaft gerechten Verteilung und somit dem Ziel der Vollbeschäftigung unterzuordnen. Und Du weisst sicherlich besser als ich, dass gerade diese Frage, wie hoch der Ausgleich sein wird, von Kräfteverhältnissen abhängig ist, die sich in der Auseinandersetzung für die Arbeitszeitverkürzung herausbilden.

So viel vorerst an Überlegungen, die ich auf Deine freundliche Rückmeldung zu meinem Text ergänzend einbringen kann. Hoffentlich ergibt sich bald eine Gelegenheit, alle diese Fragen sehr ernsthaft auf den Prüfstand zu stellen.

Mit besten Grüßen
Mohssen Massarrat

H.G.Seifert@t-online.de schrieb:

> Lieber Kollege Massarat,
>
> vielen Dank für Deinen Beitrag zur Arbeitszeitverkürzung. Er hat mich neugierig gemacht, deshalb habe ich ihn rasch gelesen und bin enttäuscht geblieben. Es ist sicherlich richtig, dass eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit dem Arbeitsmarkt auf die Sprünge helfen kann und es gibt noch zahlreichere weitere Argumente, die für einen solchen Schritt sprechen (Vereinbarkeit Beruf und Familie usw.). Leider aber bleibt der Beitrag die Frage schuldig, wer soll das bezahlen? Mit oder ohne Lohnausgleich? Sind die Gewerkschaften willens und bereit, generelle AZV anzugehen und gesellschaftliche Großkonflikte zu wagen? usw., usw. Angesichts vieler zentraler Leerstellen hilft der Beitrag wenig weiter.

In der Hoffnung auf eine baldige fruchtbare Auseinandersetzung mit besten Grüßen

>
> Hartmut Seifert
>
> -----Original-Nachricht-----
> Subject: Beitrag zur Arbeitszeitverkürzung
> Date: Wed, 27 Oct 2010 10:14:56 +0200
> From: Mohssen Massarrat <mohmass@uos.de>
> To: Verborgene_Empfaenger:;
>
> Liebe Kolleginnen und Kollegen,
> liebe Freundinnen und Freunde,
>

anbei erhalten Sie meinen aktuellen Beitrag "Arbeitszeitverkürzung: Projekt gegen Neoliberalismus und Massenarbeitslosigkeit", der im Novemberheft der Zeitschrift Sozialismus erscheinen wird, zu Ihrer Kenntnis und ggf. auch weiterer Verbreitung. Darin wird die gegenwärtige Massenarbeitslosigkeit im historischen Kontext der Transformation des Keynesianischen hin zum Neoliberalen Kapitalismus analysiert und begründet, dass Massenarbeitslosigkeit ein systemischer Bestandteil des Neoliberalen Kapitalismus ist. Demnach ist die Massenarbeitslosigkeit das gesellschaftliche Fundament für die Umverteilung von unten nach oben und die Hauptursache für die Überakkumulation des Kapitals sowie für die Entstehung eines sich von der Realwirtschaft verselbständigten Finanzkapitals, einschließlich der gegenwärtigen Finanzkrise. Insofern ergibt sich folgerichtig auch die Arbeitszeitverkürzung als das politische Gegenprojekt.

Mit besten Grüßen
Mohssen Massarrat